

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 19 (1925)
Heft: 2

Artikel: Wilson-Worte : Vorbemerkung ; Persönliches ; Die Rolle des grossen Volkes
Autor: L.R. / Wilson
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-135280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ben steigt sie auf als die unentrinnbare Gebieterin und Sinnggeberin des Lebens.

In diesem bestimmten Sinne also, den ich hiemit genügend hoffe angedeutet zu haben, einem freien und weiten Sinne, der nichts mit Kirche und Dogma zu tun hat, muss unsre Bildungsarbeit religiöse Erweckung sein. Es muss das Geistesleben von der Tiefe her erschlossen werden, es müssen Geistesquellen fliessen, muss Sinn, Ziel, Seele in alles Leben kommen, muss der Mensch und Gott gesucht werden. Unsere Versammlungen, unsere Kurse werden von diesem Problem in allerlei Formen erfüllt sein. Das ist nicht bloss ein fremder Anhang zur Bildungsarbeit, den man halb widerwillig duldet, es handelt sich dabei nicht um Eierschalen von unserer theologischen Vergangenheit her, es ist vielmehr unser Zentrum. Wenn wir uns — um nur dies Eine zu nennen — am Samstag Abend auch in dieser Saale um das alte Bibelbuch versammeln werden, um zu erfahren, ob es nicht vielleicht auch die neueste Botschaft enthält, die Botschaft, die uns heute die Welt erhellt und heute das Herz stark und froh macht, so ist dies etwas, was durchaus zum Sinn unserer ganzen Arbeit passt. Natürlich wird die gleiche Aufgabe auch auf allerlei andere Weise angefasst werden müssen, und vor allem darf damit nicht doch wieder der Schein erweckt werden, als ob der religiöse Sinn der Bildung, statt im Ganzen zu liegen, in irgend einer besonderen Form zum Ausdruck käme.

L. R a g a z.

(Fortsetzung folgt.)

Wilson - Worte.

V o r b e m e r k u n g : Die nachfolgenden Worte Wilsons, die ich aus seinen Büchern und Reden ausgezogen und grösstenteils selbst übersetzt habe, sollten ursprünglich den zweiten Teil einer Broschüre über Wilson bilden, die nächstens herauskommen wird. Weil diese dadurch stark verteuert worden wäre, so habe ich mich entschlossen, sie in zwangloser Abfolge in den „Neuen Wegen“ erscheinen zu lassen. Sie haben ja ihren selbständigen Wert. Nicht nur erläutern sie wundervoll Wesen und Werk Wilsons, sondern sie bilden auch ein Handbüchlein echter Demokratie.

L. R.

Persönliches.

Meine Vorfahren waren widerspenstige Schotten und unter ihnen befanden sich einige jener berühmten Sekte der sog. Covenanters.¹⁾ Wohlan, hier haben Sie den Covenant des Völkerbundes. Ich bin ein Covenanter. (Rede in Kansas City, Sept. 1919.)

¹⁾ Das heisst jener Anhänger von John Knox, die um jeden Preis die Freiheit ihrer Religionsübung gegen die Königin Maria Stuart und ihre Berater behaupten wollten und dies auch in schwerem Kampfe durchsetzten. Der Bund, durch den sie sich dazu verpflichteten, hiess Covenant (Vertrag).

Die Rolle des grossen Volkes.

Wie oft wir schon daran gedacht haben mögen, die Entdeckung von Amerika gibt unserer Einbildungskraft immer wieder einen neuen Schwung. Für viele Jahrhunderte, eigentlich von Anbeginn, war das Antlitz Europas nach Osten gewendet. Alle Handelsstrassen, alle Impulse und Energien liefen von Westen nach Osten. Der atlantische Ozean lag gleichsam an der Rückseite der Welt. Da verschloss plötzlich die Eroberung Konstantinopels durch die Türken die Strasse nach dem Orient. Europa musste sie entweder mit Gewalt öffnen oder jeden Ausgang für seine Tatkraft entbehren. Da wagte man sich endlich an die unbekannte See im Westen und die Erde lernte, dass sie zweimal so gross sei, als sie gemeint hatte. Kolumbus fand nicht, wie er erwartet hatte, die Kultur von Kathai; er fand einen leeren Erdteil. In diesem Teil der Welt, auf der neu entdeckten Hälfte des Globus, bekam daher die Menschheit in so vorgerückter Stunde ihrer Geschichte die Gelegenheit, eine neue Kultur zu begründen.

Nie kann dieser einzigartige Augenblick in der Geschichte verfehlen, eine tiefe Bewegung in denen zu erzeugen, die seine ganze Fremdheit und seinen ganzen Reichtum bedenken. Tausend phantasievolle Geschichten dieser Erde mögen ausgedacht werden, ohne dass die Einbildungskraft es wagte, einen solchen Roman zu ersinnen, wie das Verborgenbleiben der Hälfte des Erdballs, bis die Erfüllung der Zeit für einen neuen Ansatz der Kultur gekommen war. Der Ehrgeiz eines Seefahrers, eine neue Handelsstrasse zu entdecken, gab der Menschheit den Anstoss zu einem neuen moralischen Abenteuer. Die Rasse fand eine neue Ordnung der Dinge in diesem wunderbaren Lande, dem sich kein Mensch näherte, ohne, wie die alten Reisenden berichten, von süssen Lüften angeweht zu werden, aus Wäldern voll von Blumen und durchsonnt vom Rauschen quellender Wasser. Die ganze Hemisphäre wartete darauf, vom Leben berührt zu werden, vom Leben aus den alten Zentren des Lebens, gewiss, das aber gereinigt wäre von Beschmutzung und geheilt von Krankheit, um der jungfräulichen Reinheit einer neuen Braut würdig zu sein. Das alles berührt die Einbildungskraft wie ein erstaunliches Gesicht, wie ein auserlesenes Wunder, das nur einmal in aller Geschichte zustande kommen konnte.

Nur eins kann damit verglichen werden; nur eins berührt die Quellen der seelischen Bewegung ebenso stark wie das Bild der Schiffe des Kolumbus, die sich den hellen Küsten nähern, und das ist der Gedanke an das Gefühl, das dem Einwanderer unserer Tage die Kehle zuschnürt, wenn er vom Zwischendeck seines Schiffes nach dem Lande starrt, von dem er zu glauben gelernt hat, dass er darin ein irdisches Paradies finde, wo er als freier Mann alles Herz-

weh des alten Lebens vergessen und eingehen dürfe in die Erfüllung der Hoffnung der Welt. Denn hat nicht jedes Schiff, das seinen Kiel westwärts richtete, die Hoffnungen von unzähligen Geschlechtern unterdrückter Menschen anderer Länder getragen? Wie haben immer wieder die Herzen der Menschen gezagt, wenn die Küsten Amerikas vor ihren Blicken aufstieg! Wie haben sie immer gemeint, dass, wer dort wohne, endlich die Könige, die privilegierten Klassen und all die andern Bande dieser Art, die den Menschen in Entmutigung und Hilflosigkeit festhielten, los sei, und dass er in den Vollgenuss der Empfindung seiner Menschenehre trete, und dass er einer von der grossen Gemeinschaft von Brüdern sein werde, wo man einander nicht auszubeuten und zu betrügen trachtet, sondern das Wohl aller zu schaffen sucht.

Was liest man in den Schriften der Menschen, die Amerika gegründet haben? Etwa dass es darauf ankomme, den selbstischen Interessen Amerikas zu dienen? Findet ihr dies in ihren Schriften? Nein, dass es gelte, der Sache der Menschheit zu dienen, der Menschheit Freiheit zu bringen. Sie pflanzten hier in Amerika ihre Fahne auf als in einem Zelte der Hoffnung, als ein Seezeichen der Ermutigung für alle Völker der Welt; und die Menschen drängten sich zu diesen Küsten in einer Erwartung, die niemals vorher bestand, mit einer Zuversicht, die sie vorher nie zu fühlen wagten, und fanden hier für Generationen miteinander einen Hafen des Friedens, der Gleichheit, der neuen Lebensmöglichkeit.

Gebe Gott, dass wir in dem verwickelten Zustand der heutigen Dinge diese Fahne wieder entdecken und die Taten dieser Heldenzeit wiederholen mögen. (Aus „Neue Freiheit“.)



Zur Weltlage



Die Revision des Versailler Vertrages.

1. Vorbemerkung: Das Morgansche Gutachten.

Mein Alarmruf in Bezug auf das, was ich die „deutsche Gefahr“ genannt habe, und auf den Gaskrieg, hat in der Presse der deutschen Schweiz, so viel ich sehe, keine Beachtung gefunden. Daran bin ich gewöhnt. Wenn es einem journalistischen Buschklepper einfällt, irgend eine neue Verleumdungskampagne gegen uns zu inszenieren, so kann sie noch so niedrig und läppisch sein, sie wird von mindestens einigen Dutzenden von Blättern aufgenommen, oder wo man einmal irgend ein nebensächliches Sätzlein in einer Nebensache herausgreifen und richtig aufmachen kann, dass es seinen Dienst tut,